

Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **24 (1930)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus der Welt der Gehörlosen

Oesterreich. In Wien besteht seit dem 14. Jänner 1928 die Taubstummengesellschaft „Siedlung“. Sie hat den Zweck, durch gemeinschaftliche Zusammenarbeit auf eigenem Grund und Boden das Siedlungswesen unter den Wiener Taubstummen zu fördern und ihren Mitgliedern Darlehen zum Ankauf von Siedlergeräten und -werkzeugen zu gewähren. Am Gründungstage hatten über 30 Schicksalsgenossen ihren Beitritt erklärt.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Die ersten taubstummen Ordensschwestern der Vereinigung „Unserer Lieben Frau vom Guten Rat“ haben ihr Ordensgelübde abgelegt. Sie werden sich der Erziehung taubstummer Mädchen widmen.

Kanada. Taubstumme Ordensbrüder (Mönche). Die Ablegung des Ordensgelübdes durch die ersten taubstummen Laienbrüder fand in Gegenwart des Weihbischofs von Montreal statt. Dieser Handlung wohnten die Geistlichen, die Schüler und die ehemaligen Zöglinge der katholischen Taubstummenanstalt bei.

Das Hymola-Taubstummeninstitut in Radlic-Prag wurde mit dem 1. Januar in die staatliche Verwaltung übernommen. Es ist somit Eigentum des Staates und ist also die erste staatliche Anstalt in Böhmen. Die Taubstummen hoffen, daß in nicht allzulanger Zeit ihre Forderung nach einer Taubstummen-Hochschule erfüllt werde.

Kremnitz (Slowakei) wird ein neues Taubstummeninstitut haben. Laut Projekt, welches im Ministerium für öffentliche Arbeiten ausgearbeitet wurde, wird dies eine der größten Taubstummenanstalten in Europa sein, in welcher Platz für 300 Pfleglinge sein wird. Mit dem Baue soll erst im Jahre 1931 begonnen werden.

Prag. Im Kreise der Gehörlosen eröffnete W. Hauner, Absolvent der Kunstgewerbeschule, ein eigenes Atelier für Kunststeinband von Büchern und Erzeugnisse von Ledergegenständen.

Ein Wecker für Taubstumme. Ein taubstummer Beamter in Budapest hat es sich in den Kopf gesetzt, einen Wecker zu erfinden, der auch taube Leute rechtzeitig aus dem Schlaf erweckt. Er ging von der Erfahrung aus, daß Taube für Lichtstrahlen besonders empfindlich sind und erwachen, wenn starkes Licht die geschlossenen Augen trifft (?). Die Frau des

Erfinders war verreist; so hatte er niemand, der ihn morgens hätte aufwecken können. Er verbrachte mehrere schlaflose Nächte in Angst, er könne die Zeit verschlafen und wegen Zuspätkommens entlassen werden. Da bastelte er so lange mit Weckeruhren herum, von denen allerdings einige seiner Erfinderbegeisterung zum Opfer fielen, bis er den Mechanismus so mit einem elektrischen Kontakt in Verbindung gebracht hatte, daß zur vorher eingestellten Zeit eine Glühlampe ausleuchtete. Das Patent auf diese Erfindung wurde ihm zwar erteilt, und bei ihm selber funktioniert sie sehr pünktlich; ob aber auch andere Taubstumme in gleicher Weise beeinflusst werden, bleibt abzuwarten.

Anmerkung des Redaktors. Wenn ich in tiefstem Schlaf liege, so stört mich auch das hellste Licht nicht. Vielleicht sind andere Gehörlose in der Nacht lichtempfindlicher als ich? Ich glaube, ein Wecker mit starkem Geräusch ist für alle zweckdienlicher. Was meinen die Leser?

Der Einsiedler von Lobau.

Aus den Erinnerungen eines 88jährigen alten Mannes.

In seiner Holzhütte in der Lobau, einem großen Wald in Oesterreich, feierte am 18. Dezember vorigen Jahres der Taubstumme Karl Ertl, im Volksmund genannt der „Stummerl“, seinen 88. Geburtstag. Er ist seit Jahrzehnten der einzige Bewohner der unteren Lobau.

Der Himmel meinte es nicht gut mit dem „Stummerl“. Am Nachmittag vorher hatte sich der Winter mit Schneegestöber eingestellt. Wer dem Einsiedler am Mittwoch einen Besuch abstatten wollte, der mußte durch knöcheltiefen Schnee waten. Und so kamen denn auch nur wenige hinaus, um dem alten Mann zu seinem Geburtstag zu gratulieren. Oberförster Oller und ein Jagdgast, der Photograph Willinger aus Wien, scheuten die Mühen des weiten Weges nicht, um dem „Stummerl“ eine Flasche mit gutem Wein zu bringen. Die brave Frau, die Ertl seit vielen Jahren betreut, war auch gekommen. Und sie erzählt von alten Zeiten.

Das Privileg des Taubstummen. In jungen Jahren war Karl Ertl Fischer, dann verdiente er sein Brot als Tagelöhner bei Bauern, bis er schließlich Kräutersammler wurde. Die Mitglieder des Kaiserhauses, die bei ihren Jagdausflügen in die Lobau den Taubstummen kennen-gelernt hatten, mochten den braven Mann gut

leiden. So kam es, daß ihm die Bewilligung erteilt wurde, eine Holzhütte zu bauen, und so erhielt er auch als einziger das Privileg, in der untern Lobau bis an sein Lebensende wohnen zu dürfen. Von Mitgliedern des Habsburgerhauses, so vom Thronfolger Franz Ferdinand, vom Erzherzog Otto und von der Erzherzogin Maria Josefa erhielt Ertl nicht selten Goldstücke zum Geschenk. Der Einsiedler war in seinen Ansprüchen ungemein bescheiden. So konnte er die Goldstücke als Spargut für schlechtere Zeiten aufbewahren. In seiner Hütte befand sich im Fußboden unterhalb des Bettes die „Sparkasse“ — eine Höhlung im Boden, die nur dann geöffnet wurde, wenn Ertl zu seinem Schatz wieder ein Goldstück legen konnte.

Ein Besuch im Schloß Belvedere. Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand hatte ihm eines Tages eine Ziege zum Geschenk gemacht, damit der Mann, der schon damals im vorgerückten Alter war, mit Milch versorgt sei. Das Tier gedieh prächtig, Karl Ertl hatte seine rechte Freude an dem Geschenk.

„Da mußt du dich aber schön bedanken,“ sagte sich Ertl. Und so machte er sich eines Tages auf den weiten Weg ins Schloß Belvedere. Die Ziege führte er an einem Strick mit, der Spender sollte sehen, daß das Tier gedieh. Die Bedienten des erzherzoglichen Schlosses ließen den „Waldmenschen“ nicht vor. Durch Gesten wollte Ertl zu verstehen geben, daß er ein „Bekannter“ des Erzherzogs sei. Es dauerte geraume Weile, bis man verstand, was der Taubstumme ausdrücken wollte. Schließlich erreichte es der Einsiedler von der Lobau, daß Erzherzog Ferdinand benachrichtigt wurde. Der Schloßherr zeigte sich auf dem Balkon und winkte ihm zu. Der verbogte sich, so tief er nur konnte, gleichzeitig drückte er den Schädel der Ziege zu Boden. So mußte auch die Geiß dem Erzherzog ihre Reverenz machen.

Der schwerste Tag seines Lebens. Ertl war damit zufrieden, daß der Thronfolger ihn und die Ziege gesehen hatte, Mensch und Tier wanderten wieder zurück in die „Einsicht“. Die Freude am Besitz der Ziege sollte aber nur von kurzer Dauer sein. Als eines Tages Ertl vom Kräutersammeln in seine Hütte zurückkehrte, glaubte er, vor Schreck umsinken zu müssen. Die Hütte war ausgeraubt, die Einbrecher hatten das Versteck unter dem Bett entdeckt und die Goldstücke fortgetragen. Das Schlimmste aber: An die Tür hatten die nichtswürdigen Lumpen

den Kopf der Ziege genagelt, die geschlachtet und fortgeschleppt worden war. Was der Taubstumme mühselig erworben und erspart hatte, war an einem Tage dahin. Jrgendwo saßen die Einbrecher, um ihren „Erfolg“ zu feiern, den Erfolg, der einen armen, alten Mann um seine ganze Habe gebracht hatte. Jetzt kann ihm nichts mehr gestohlen werden — er hat nichts, was des Forttragens wert wäre. Uebrigens erginge es den Menschen, die in die Holzhütte eindringen wollten, recht schlimm. Denn Ertls treue Gefährten sind drei Hunde, brave Tiere, die es nicht dulden, daß irgendein Besucher ihren Herrn auch nur berührt.

Der taubstumme Einsiedler hat kein leichtes Dasein — er ist aber als wahrhafter Philosoph zufrieden und wünscht nur, daß er noch ein paar Jährchen so wie bisher weiterleben darf.

(Aus „Deutsche Gehörlosen-Zeitschrift“.)

Aus Taubstummenanstalten

Mähren. Die Taubstummenanstalt in Eibenshütz soll für ein Krankenhaus für Hautkrebstranke eingerichtet werden. Die Bewohner protestieren dagegen und wünschen, daß die Deffentlichkeit bald dazu gelangen möge, die Taubstummen nicht mehr als überflüssige Geschöpfe einzuschätzen. Wenn zur Zeit in einigen Instituten noch einige Plätze frei seien, so könne dem Uebelstand abgeholfen werden durch Schaffung eines Gesetzes über die Schulpflicht der gehörlosen Jugend; dann achte man auf strenge Durchführung des Gesetzes und man werde sehen, daß nicht einmal genug Platz sei für alle tauben Kinder. — Ueberall Klagen über Mangel an Gesetzen für den Schulzwang der anormalen Kinder.

Rätsellecke.

Worträtsel.

Man braucht's, um über Land zu fahren,
Man braucht's für verschiedene Waren,
Man darf es auch, wenn eben nicht
Der rechte Mut dazu gebracht.